Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

119 (13.3.1916) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 119 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Montag, den 13. März 1916 — 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft" Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 13. März, vorm. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit.

Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffes im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eines im Maasgebiet.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

—(⊙)—

Der Krieg mit Portugal.

Amsterdam, 13. März. (W.T.B.) Wie ein hiesiges Blatt aus London meldet, erklärte der portugiesische Ministerpräsident im Kongreß, daß die Regierung davon überzeugt sei, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Nation zu handeln (?), und daß sie nur die nationale Politik fortsetze, indem sie Portugals Kräfte wahre, ohne herausfordernd aufzutreten.

Beira, 13. März. (W.T.B.) Die internierten Deutschen sind auf requirierten Schiffen und Schleppdampfern untergebracht worden.

—)*(—

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 13. März. (W.T.B.) Wie den hiesigen Blättern gemeldet wird, ist die Verspätung des hier eingetroffenen englischen Dampfers „Colchester" der Harwichlinie darauf zurückzuführen, daß er durch das schlechte Wetter aufgehalten wurde und dem auf eine Mine gelaufenen holländischen Dampfer „Zaadijk" Hilfe zu leisten versuchte. Die Zaadijk vermochte Tilbury zu erreichen.

London, 13. März. (W.T.B.) Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Fauvette" ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Mann sind umgekommen. Der Hilfskreuzer „Fauvette" war ein Schiff von 2644 Tonnen.

Washington, 13. März. (W.T.B.) Reuter. Staatssekretär Lansing hat den amerikanischen Konsul in Le Havre telegraphisch angewiesen, sich eidliche Aussagen von den überlebenden Amerikanern zu verschaffen, um zweifellos festzustellen, ob die norwegische Bark „Sirius", die am 9. d. M. untergegangen ist, durch einen Torpedo versenkt wurde, oder auf eine Mine gelaufen ist.

—)⋈(—

Vom Balkan.

Der Vormarsch auf Valona.

Berlin, 12. März. Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird der Voss. Ztg. unterm 11. März gemeldet: Durch die Einnahme von Durazzo hat in Albanien der Vormarsch der unter österreichisch-ungarischem Kommando stehenden albanischen Streitkräfte in südlicher Richtung tüchtige Fortschritte gemacht. In energischem, konzentrischem Vorgehen gelang es ihnen, der Eroberung von ganz Nordalbanien bereits die Besitznahme eines beträchtlichen Teils von Südalbanien folgen zu lassen. Der Widerstand, den diese Truppen dabei fanden, war gering, und so wurden denn, allen Geländeschwierigkeiten zum Trotz die Flüsse Skumbi und Seveni sehr rasch überwunden. Bei Fieri kam es dann zu einer ersten Kampfhandlung. Von Valona aus war eine italienische Abteilung dorthin abgeordert worden, die nun versuchte, das weitere Vorrücken auf Vojusa aufzuhalten. Das Beginnen war erfolglos. Die Abteilung wurde nach Süden zurückgedrängt und suchte auf den Höhen nordöstlich Levani, wenige Kilometer nördlich des Vojusa-Flusses, neuerlich Widerstand zu leisten. Aber auch hier hielten die Verteidiger der rasch in Stellung gebrachten k. k. Artillerie nicht Stand. Nach kurzer Kanonade flohen sie hastig über die Vojusa zurück, wobei sie die Brücken hinter sich zerstörten. Durch diese rasche und kraftvolle Ausnutzung des Erfolges bei Fieri sind die verfolgenden Truppen auf etwa 20 Kilometer von Valona herangekommen. Seit der Einnahme von Durazzo haben sie etwa 70 Kilometer hinter sich gebracht, in diesem Gebiet eine sehr anerkennenswerte Leistung.

T.N.B. Unmenschliche Behandlung österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener in Serbien.

Ueber das gräßliche Schicksal österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener in Uesküb berichtet auf Grund von Mitteilungen der leitenden Dame der englischen Sanitätsmission Lady Paget gegenüber dem ungarischen Kriegsberichterstatter Dr. Rado, die Continental Times:

Anfang Februar kam ich nach Uesküb. In einem Stalle traf ich zusammengepfercht 520 österreichisch-ungarische Gefangene an, die in der schrecklichen Kälte auf dem nackten Boden lagen. Sie waren nur notdürftig bekleidet, ohne Decken, ja, es befanden sich unter ihnen einige, die überhaupt nichts auf dem Leibe hatten. Inmitten von Schmutz und Ungeziefer lagen da Cholera- und Flecktyphuskranke unter Gesunden und Erschöpften, unter Sterbenden und Toten. Es war dies eine Hölle von Not und Schrecken. Die Armen schrien nach Wasser und Brot, viele hatten schon seit fünf Tagen nichts gegessen und waren dem Hungertode nahe. Die draußenstehenden Wachtposten wagten es nicht, diese Hölle zu betreten. Den Serben erging es aber auch nicht viel besser. Als ich diese Verhältnisse wahrnahm, ging ich zum serbischen Generalgouverneur Popovic und verlangte augenblicklich sanitäre Maßnahmen. Der serbische General wußte angeblich nichts von diesen Unzukömmlichkeiten, und als er sich hiervon überzeugt hatte, stellte er mir bereitwillig serbisches Hilfspersonal zur Verfügung. Das Personal des serbischen Roten Kreuzes weigerte sich anfänglich, den Stall zu betreten und die unglücklichen Gefangenen herauszutragen. Es mußte dazu mit dem Revolver genötigt werden. Von Hunger und Krankheit zugrunde gerichtet, schleppten sich die Gefangenen aus dem Stall. Es kam vor, daß einige von den Kranken während des G[illegible] tot zu Boden fielen, so erschöpft waren die [illegible]. Von 26 serbischen Sanitätssoldaten, welche mir zugeteilt waren, starben sogleich am anderen Tage 17 an Flecktyphus.

Solche schrecklichen Verhältnisse herrschten damals in Uesküb. Volle zwei Monate dauerte es, bevor Lady Paget Ordnung gemacht und die armen Gefangenen unter ein wenigstens einigermaßen menschliches Obdach gebracht hatte. Sie selbst wurde von einer tückischen Krankheit befallen und lag zwei Monate darnieder.

Der Gregorianische Kalender in Bulgarien.

Sofia, 12. März. (W.T.B.) Die Regierung brachte in der Sobranje einen Gesetzentwurf ein betreffend Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle vereinbarten Termine sind nach dem Gesetzentwurf um 13 Tage vorzudatieren. Die orthodoxen Kirchenfeiertage werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des Gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Genehmigung der Vorlage gesichert.

—(⊙)—

Krieg im Orient.

Konstantinopel, 13. März. (W.T.B.) Nachdem gestern der Senat den allgemeinen Zolltarif ohne Debatte angenommen hat, wird heute das Parlament, dessen Mandat erlischt, durch Erlaß des Sultans geschlossen werden.

Reichsschuldbuch und Reichsanleihe.

Wer, statt die Stücke der fünfprozentigen Reichsanleihe in natura zu zeichnen, eine Schuldbuchforderung erwirbt, schafft sich damit besondere Vorteile. Die Einrichtung des Reichsschuldbuches hat den Zweck, die größtmögliche Bequemlichkeit für die Aufbewahrung und Verwaltung der Reichsanleihen zu bieten. Während des Krieges hat sich das Reichsschuldbuch in außerordentlichem Maße eingebürgert. Die Zahl der Konten, die am 30. September 1914 30 526 betragen hatte, ist auf 389 887 (Ende Dezember 1915) angewachsen, und die Gesamtsumme der Guthaben erhöhte sich in der gleichen Zeit von 1491 auf 4989 Millionen Mark.

Die Benutzung des Reichsschuldbuches ist ohne die geringsten Schwierigkeiten zu erlangen. Ein einmaliger schriftlicher Antrag, für den besondere Zeichnungsscheine (braun) da sind, genügt, um die Eintragung der gezeichneten Summe zu bewerkstelligen. Alles weitere ergibt sich von selbst. Der Zeichnungsschein ist auf der ersten und vierten Seite zu unterschreiben. Das Reich bietet als besondere Vergünstigung den Schuldbuchzeichnern einen Nachlaß von 20 Pfennigen auf je 100 Mark Nennwert des gezeichneten Betrages. Statt 98,50 werden also nur 98,30 Mark berechnet. Auf diese Weise gewinnt der Erwerber einer Schuldbuchforderung den doppelten Vorteil eines verbilligten Ankaufs und bequemster Verwaltung der Reichsanleihe. Im übrigen sind die Zahlungsbedingungen die gleichen wie bei der Zeichnung auf Anleihestücke.

Selbstverständlich besteht zwischen dem Besitz einer bestimmten Summe in Anleihestücken und einem gleich hohen Guthaben im Reichsschuldbuch kein sachlicher Unterschied. Der eine Zeichner wird so gut Gläubiger des Reichs wie der andere, nur daß der Buchgläubiger zunächst auf die Aushändigung der Stücke verzichtet und dafür eine außerordentlich günstige Art der Vermögensverwaltung gewonnen hat. Anleihetitel und Zinsscheinbogen können verloren, gestohlen oder vernichtet werden. Jeder, der sie im Haus behält, setzt sich solcher Gefahr aus. Hinterlegt er die Schuldverschreibungen bei einer Bank, so hat er Kosten für Aufbewahrung und Verwaltung zu tragen. Gefahren und Kosten fallen bei der Buchschuld weg. Eine Vernichtung des Reichsschuldbuches könnte niemals irgend einen Schaden für den Inhaber eines Guthabens bringen, da das Schuldbuch in zwei Exemplaren vorhanden ist, die räumlich von einander getrennt untergebracht sind. Selbst wenn — was ganz unwahrscheinlich ist — eines der Bücher durch Feuer zerstört werden sollte, bleibt immer noch das andere, das mit dem ersten völlig übereinstimmt. Der Gläubiger erhält von der Schuldenverwaltung nur eine einfache Benachrichtigung, die aber kein Wertpapier ist und deren Verlust oder Zerstörung daher keinen Schaden bringt.

Sehr wichtig und bequem ist die Ueberweisung der Zinsen. Um Zinsscheine, deren richtige Abtrennung und Einlösung, braucht sich der Schuldbuchgläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm auf Wunsch durch die Post (in der Regel portofrei) ins Haus geschickt, und zwar schon zehn bis zwölf Tage vor dem Zinstermin. Eine sehr nützliche Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse oder Kreditgenossenschaft kann sich aus der Zinszahlung ergeben. Wer z. B. ein Guthaben bei einer Sparkasse oder Kreditgenossenschaft in Anspruch genommen hat, um die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen, und den Wunsch hegt, mit seiner Kasse in Verbindung zu bleiben und sein Guthaben allmählich wieder aufzufüllen, der kann sich die Zinsen fortlaufend direkt an die Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Das erspart ihm sogar die Zusendung durch die Post und er ist sicher, daß sein Sparguthaben sich selbsttätig wieder vergrößert. So dient eine Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse auch zur Förderung der Spartätigkeit. Um diese Ueberweisung zu bewirken, genügt, wie für die Eintragung ins Schuldbuch überhaupt, ein einmaliger Antrag.

Die Buchschuld ist vollständig kostenfrei. So lange sie besteht, kann der Inhaber nicht darüber verfügen, weil ja die Wahl des Reichsschuldbuches voraussetzt, daß der Erwerber der Buchforderung das Kapital auf eine längere Zeit fest anlegen kann. Eine Verpflichtung dazu geht er aber nur für Dauer der Sperre ein, die diesmal bis 15. April 1917 läuft. Nach diesem Tage kann die Buchschuld auf Antrag gelöscht und der in Frage kommende Anleihebetrag in Schuldverschreibungen ausgehändigt werden. Da die Schuldbuchforderungen ebenso wie die Stücke selbst von der Reichsbank und den Darlehenskassen beliehen werden, so hat der Erwerber eines Guthabens im Reichsschuldbuch einen gewissen Spielraum, der ihn unter Umständen des Zwanges enthebt, die Buchschuld kündigen zu müssen. Der Antrag auf Löschung zum Zwecke der Ausreichung von Schuldverschreibungen ist nicht kostenfrei; vielmehr sind für je 1000 Mark 75 Pfennige, mindestens aber 2 Mark, zu zahlen. Indiskrete Mitteilungen über die Eintragungen sind ausgeschlossen. Auskunft über den Inhalt des Buches erhalten nur die dazu berechtigten. Auch für den Fall des Todes kann man vorsorgen, indem man eine zweite Person, etwa die Ehefrau, mit eintragen läßt, die dann nur die Sterbeurkunde vorzulegen braucht, um über Kapital und Zinsen verfügen zu können.

Das Reichsschuldbuch bietet jedem, der Reichsanleihe zeichnet (für die Schatzanweisungen kommt es nicht in Betracht) eine äußerst bequeme und vollständig sichere Unterkunft für die Anleihe.

Felddienst und Gemütsleben.

Zum Durchhalten im Schützengraben gehört bekanntlich auch, daß man unseren Feldgrauen dazu hilft, die Zeit herumzubringen, damit sie nicht ins Grübeln, ins nervöse Kritisieren und auf allerhand andere Dinge verfallen, die nichts wert, aber schädlich sind. Der Nordpolfahrer Nansen hat, als er vor 20 Jahren seine „Fram" von den Eisbergen ins Schlepptau nehmen ließ, vor allem auch dafür gesorgt, daß seine Genossen in der langen, arktischen Nacht, wo draußen wenig getan werden konnte, nicht versauerten. Daher verstaute er in sein wackeres Schiff alles mögliche, was zu Spiel und Unterhaltung diente. Und es gelang ihm, mit solchen Mitteln jenen üblen Gast des Grübelns, Kritisierens, der krankhaften Empfindlichkeit, der sich bei einer notgedrungen einförmigen, sich auf stets dieselbe Umgebung und denselben Ort, dieselben Genossen beschränkten Lebensweise oft sehr unangenehm bemerkbar macht und geradezu den Erfolg eines Unternehmens in Frage stellen kann, so zu bannen, daß seine Nordpolfahrt glücklich zu Ende geführt werden konnte.

Nicht ganz in der gleichen, aber in einer ähnlichen Lage sind unsere Feldgrauen im Stellungskampf. Zeiten, in denen die Kampfestätigkeit alle Kräfte und alle Nerven anspannt, werden abgelöst durch solche, wo außer den Arbeiten, die den Stellungskampf stets begleiten, an sich nicht viel zu tun ist. Wenn solche Pausen, z. B. in der Ruhestellung, lediglich mit Exerzieren, Griffe klopfen 2c. 2c. ausgefüllt würden, so trüge das wenig zur Erhaltung der guten Stimmung und zur Pflege des Gemüts bei. Hört man doch dann und wann von recht opferwilligen, gutgesinnten Kämpfern an der Front, daß mancherorts ein gewisses Uebermaß in diesen Dingen eher das Gegenteil von dem bewirkt, was beabsichtigt ist. Hier heißt es: Abwechslung muß sein! Die Nerven müssen wieder etwas ausspannen können. Das tun sie aber am besten, wenn man Geist und Körper mit etwas ganz anderem beschäftigt, als dem Alltäglichen, oder sagen wir noch besser, wenn man auch andere Seiten im Menschenwesen berücksichtigt und beschäftigt, als jene, die für Kampf und Streit, für Schanzarbeit und Exerzierdienst in Betracht kommen. Paul Keller hat seinem letzten großen Roman, in welchem sein Humor nur so sprüht, den Titel „Ferien vom Ich" gegeben. Mit diesem Titel will er eben das ausdrücken, was auch der Soldat an der Front braucht. Er muß von Zeit zu Zeit aus sich heraus, er muß Ferien bekommen von der eigentlichen Frontarbeit, die infolge der Notwendigkeit schwer genug auf ihm liegt. Dann wird er die eigentliche Soldatenarbeit an der Front um so leichter bewältigen. Je länger der Krieg geht, desto mehr ist es notwendig, daß man diesen Gesichtspunkt beachtet.

Die Franzosen haben vor einiger Zeit aus denselben Gründen vorgeschlagen, man solle ein paar redegewandte Parlamentarier an die Front bezw. in die Schützengräben schicken, um die Leute durch begeisternde Reden aufzumuntern. Die Franzosen haben bei ihrer keineswegs beneidenswerten Lage jedenfalls stärkere Mittel nötig, als wir Deutsche, denen immer wieder der Erfolg als Belebungsmittel zuteil wird. Immerhin glauben wir nicht, daß das von den Franzosen empfohlene Mittel bei den Deutschen sehr ziehen würde. Der Franzose begeistert sich leichter an einem Wort als der Deutsche. Der Deutsche raucht, liest, macht ein Spielchen; er tauscht Erinnerungen an die Heimat aus und wenn dann noch einer dazu musiziert, dann brummen die übrigen die Lieder mit oder sie hören auch einem lustigen Wälzerlein zu, vergessen darüber ihre Umgebung und — ruhen aus, oder haben, um mit Paul Keller zu reden „Ferien vom Ich". Was, nebenbei bemerkt, bezüglich der Musik die beliebte Ziehharmonika, die verhältnismäßig einfach zu handhaben ist, auf der es aber auch wahre Virtuosen gibt, für eine Rolle spielt, haben wir schon oft erfahren. Wir haben schon Gedichte und Erzählungen gebracht, die draußen im Feld entstanden sind und Zeugnis für die Beliebtheit dieses Instrumentes bei unseren Feldgrauen ablegen. Soeben schreibt uns wieder einer von der Ostfront:

„Wir befinden uns hier im Stellungskrieg in dem öden Rußland. Abwechselung gibt es keine. Wir gerne würden wir Musik machen, da einige meiner Kameraden und ich musikalisch sind und sogar die Ziehharmonika spielen könnten — wenn wir eine hätten. Wären Sie, verehrte Redaktion, nicht so gut, in Ihrem Blatt etwas davon zu schreiben, so daß gutherzige Seelen in der Heimat dazu beisteuern würden, daß wir uns mit etwas Musik die lange Zeit vertreiben könnten. Wir wären allen recht dankbar dafür." *)

Wir willfahren hiermit dem Wunsch unseres Landsmannes aus der engeren Heimat, indem wir

*) Selbstverständlich ist die Redaktion gerne bereit, etwaige Gaben zu diesem Zweck entgegenzunehmen und darüber zu quittieren.

von neuem überhaupt auf diese mannigfachen Mittel, die Stimmung zu heben oder zu erhalten, aufmerksam machen. Die alte Mahnung kann nicht genug wiederholt werden: Sorgt für gute Lektüre ins Feld! Sorgt für Unterhaltung derjenigen, die aus dem Leben der gewohnten Gesellschaft völlig herausgerissen sind und sich in den rauhen, oft jeder Gemütlichkeit baren Verhältnissen, in denen sie sich befinden, nach Nahrung für ihr Gemüt sehnen.

Der Krieg verwüstet, je länger er dauert, um so mehr, das Gemütsleben. Wir Zuhausegebliebenen erfüllen daher eine wichtige Aufgabe, wenn wir unseren im Feld stehenden Volksgenossen es erleichtern, das Gemütsleben zu pflegen. An erster Stelle steht hier selbstverständlich die Seelsorge und ihre Bedürfnisse. Es ist uns schon vielfach aus dem Feld versichert worden, daß das auf die Religion gegründete Pflichtbewußtsein, ein unbezahlbarer Schatz für den Einzelnen, wie für das Vaterland ist, weil es dem Religiösen leichter wird, die schweren Opfer des Dienstes im Feld zu tragen. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß es nach den übernatürlichen auch natürliche Mittel gibt, um das Gemütsleben draußen im Felde zu pflegen und daß, je mehr wir ein Zusammenwirken aller dieser Mittel ermöglichen, um so mehr Uebles verhindert wird und um so besser jene Stimmung erhalten wird, die zum Sieg bei unseren Feldgrauen notwendig ist.

Ausland.

Die Konferenz der nordischen Minister.

Kopenhagen, 12. März. (W.T.B.) Ritzaus Büro. Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag dieser Woche begannen, sind gestern zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Erörterung derjenigen Fragen eingeleitet, die im Laufe des Krieges und besonders nach der Zusammenkunft der Könige in Malmö im Dezember 1914 den nordischen Regierungen vorgelegen haben. In dieser Verbindung wurden verschiedene Fragen von größerer Bedeutung, die in dem verflossenen Zeitraum hervorgetreten sind, eingehend erörtert. In mehreren besonderen Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt teils hinsichtlich der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen im Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen, die das gute Verhältnis zwischen den drei Reichen noch gefestigt haben, haben den Wunsch auf Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das bisher geübte Zusammenwirken auch fernerhin fortgesetzt werden möge und daß zu seiner Förderung Zusammenkünfte von Mitgliedern oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Verhältnisse es erheischen.

Stockholm, 12. März. (W.T.B.) Ueber das Ergebnis der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen schreibt Stockholms Dagblad, daß der Bericht, wie üblich, nicht sagt, welche heikle Einzelfragen behandelt worden seien. Die Oeffentlichkeit müsse sich begnügen mit der Feststellung des einigen Willens zur fortgesetzten praktischen Zusammenarbeit zwischen den drei Reichen bei unparteiischer Aufrechterhaltung der Neutralität. — Dagens Nyheter meint, die Völker der drei Länder würden mit Freude diesen neuen Ausdruck für die Einigkeit zwischen den verwandten Staaten des Nordens entgegennehmen, die wiederum festgestellt worden sei sowohl in wesentlichen großen Punkten, das heißt in dem Vorsatz, eine loyale, unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten, auch auch in den vielen praktischen Einzelheiten von welchen der Bericht spricht.

TMB. Der neue amerikanische Kriegsminister.

Der neue amerikanische Kriegsminister, der an die Stelle Mr. Garrisons tritt, Mr. Newton Diehl Baker, war bisher Rechtsanwalt in Martinsburg, Virginia. Er ist 45 Jahre alt. Er hat schon die Stellung eines Bürgermeisters von Cleveland bekleidet. Ebenso wie Präsident Wilson hat er seine Studien im „John Hopkins College" gemacht.

Chronik.

Aus Baden.

♂ **Karlsruhe, 12. März.** Der Kaiser hat dem Geheimenrat Ernst Müller die Rote Kreuz-Medaille zweiter Klasse und folgenden Personen die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen: dem Pfarrer Rudolf Clausing in Freiburg, dem Pfarrer Friedrich Wilhelm Haag in Mannheim, dem Spiritual Franz Paul Hegner in Hegne, dem Pfarrer Friedrich Katz in Karlsruhe, dem Superior Dr. Karl Mayer in Freiburg, dem Kassier Max Ott in Karlsruhe, der Generaloberin Luise David in Freiburg, der Generaloberin Maria Theresia Kramer in Gengenbach, der Oberin Helene Paret in Freiburg, der Oberin Chrira von Schneider in Karlsruhe und dem Fräulein Lilly Schoch in Karlsruhe.

)::(**Karlsruhe, 12. März.** Der Verband der landwirtschaftl. Kreditgenossenschaften in Baden (Sitz Freiburg) hält am 17. Mai seine Verbandssitzung in Karlsruhe im großen Festhallesaal unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Oekonomierat Haecker aus Freiburg i. B. ab.

≙ **Karlsruhe, 12. März.** Dem Brasilianischen Vizekonsul Herrn Layh in Karlsruhe ist für das Gebiet des Großherzogtums die Verteilung des Portugiesischen Staatsangehörigen übertragen worden.

× **Karlsruhe, 12. März.** Bekanntlich ist das Ausschänken von Milch und Milchkaffee in den Gastwirtschaften nach 10 Uhr vormittags verboten. Zweifellos enthält dieses Verbot eine empfindliche Härte für die Inhaber von Kaffee-Häusern und von zahlreichen Wirtschaften. Das Ministerium beabsichtigt nun, wie wir hören, das Verbot abzuschwächen und veranstaltet deshalb Erhebungen darüber, welche Milchmengen in Baden verfügbar sind. Fallen diese Erhebungen günstig aus, dann wird den Stellen, die gewerbsmäßig Milchkaffee ausschänken, gestattet werden, auch nach 10 Uhr vormittags ein bestimmtes Quantum Milch abzugeben, die eine Hälfte davon hat aus frischer, die andere Hälfte aus kondensierter Milch zu bestehen.

⊙ **Karlsruhe, 12. März.** Der Verband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden, welchem 465 landwirtschaftliche Kreditvereine mit rund 70 000 Mitgliedern angehören, wird seinen diesjährigen Verbandstag am 17. Mai in Karlsruhe abhalten.

)!(**Heidelberg, 12. März.** Der Kunstverein hat heute eine Sonderausstellung von Werken des Frankfurter Malers Steinhausen eröffnet. Es werden etwa 30 Gemälde und etwa 30 graphische Arbeiten des Meisters gezeigt.

Heidelberg, 12. März. In einem Kriegslazarett in Sedan ist im Alter von 38 Jahren Rechtsanwalt Alexander Hirsch gestorben, der als Kriegsfreiwilliger bei einem badischen Artillerie-Regiment eingetreten war. Die Heidelberger Juristenwelt verliert, so schreiben die hiesigen Neuesten Nachrichten, in dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen einen ihrer wertvollsten und vornehmsten Vertreter. In Zivilprozessen war er einer der gesuchtesten Rechtsanwälte.

:-: **Hockenheim, 12. März.** Die hiesige Filiale der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat dem Bürgermeisteramt als 6. Rate den Betrag von 500 Mk. für Zwecke des Roten Kreuzes überwiesen.

× **Weinheim, 12. März.** Der hier allgemein erwartete Rückgang der Steuerkapitalien ist nicht eingetreten; das hiesige steuerbare Einkommen erreichte vielmehr mit 10,2 Millionen annähernd den Höchststand des Jahres 1914 und überflügelt den Stand des Jahres 1915 um 827 159 Mk. Inbezug auf die wirtschaftliche Entwicklung ist das Jahr 1916, soweit die Steuerkraft in Betracht kommt, das beste seit 1909. Die vorhandenen Wirtschaftsreserven in Verbindung mit einer Mehreinnahme aus Umlagen ermöglichte es, den seitherigen Umlagefuß beizubehalten und den schon vor dem Kriege geschaffenen Umlageausgleichsfonds um rund 62 000 Mk. auf 100 000 Mk. zu erhöhen.

□ **Eberbach, 12. März.** Fürst zu Eberbach-Schönberg in König i. Odenwald erlitt dieser Tage einen Unfall. Als der Fürst auf einem Gange zur Bahn war, glitt er vor dem Schlosse aus und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels.

Baden-Baden, 12. Mai. Der Stadtrat hat die Ueberwachung des Schuhwerks der Schüler angeordnet; Schulbehörde, Kriegshilfskommission und Armenkommission werden zusammenwirken, um auf Sparsamkeit im Schuhwerk durch Benagelung der Schuhe hinzuwirken. — Der Stadtrat hat die Ausführung eines Teiles des Bühnenfundus für die Kurhausbühne in Auftrag gegeben; die Lieferung der übrigen Teile ist bis zum Frühjahr 1917 in Aussicht genommen.

Lahr, 10. März. Im neuen Reichspostetat sind 108 000 Mark für einen Um- und Erweiterungsbau auf dem hiesigen Postgrundstück angefordert.

+ **Freiburg, 12. März.** Der Kunstverein wird eine Ausstellung des künstlerischen Nachlasses des vor Weihnachten verstorbenen Schwarzwaldmalers Fritz Reiß veranstalten.

✤ **Freiburg, 12. März.** Wie in Karlsruhe, so soll auch hier eine Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft gegründet werden. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der vom Grund- und Hausbesitzerverein angeregten Gründung zu befassen haben.

Triberg, 12. März. Nach dem Echo vom Wald wird die Umlage für 1916 von 42 auf 45 Pfg. erhöht werden.

St. Georgen i. Schw., 12. März. In den beiden Monaten Januar und Februar sind bei der hiesigen Sparkasse 173 000 Mark neu angelegt worden, mehr als in manchen früheren Jahren während des ganzen Jahres! — Der hiesigen Stadtgemeinde erwächst die weniger angenehme Aufgabe, 6000 Mk. an die Gemeinde Peterzell herauszubezahlen; es sind Gemeindeumlagen von der Maschinenfabrik J. G. Weißer, die noch auf der Gemarkung Peterzell begütert ist und die Umlagen hierher bezahlt hat. Vom genannten Betrieb entfallen der hiesigen Gemeindekasse künftighin jährlich ca. 1200 Mk. Umlage, die nach Peterzell bezahlt werden. Man wird das wohl am Umlagefuß spüren.

Moos, 12. März. Drei gefangene Russen, die in Ueberlingen am Randen in Arbeit standen, beabsichtigen, wie die Fr. Stimme meldet, in die Schweiz zu entfliehen, wurden aber (wie in der letzten Nr. d. Bl. bereits kurz gemeldet R.) von der Grenzschutzwache abgefaßt, und da sie sich der Festnahme durch die Flucht trotzdem zu entziehen versuchten, wurde einer von ihnen durch den Posten mit einer Kugel erschossen, ein anderer in der Hüfte schwer verletzt. Dieser wurde in das Radolfzeller Lazarett gebracht. Eine neuere Meldung der Freien Stimme besagt, daß die drei Flüchtlinge bei einem Wirt in Ueberlingen in Arbeit standen und in der Nacht vom 3. zum 4. März, wie man vermutet, in einem Boot über den See nach Bodman gerudert und von dort weiter gewandert sind. Wie sie dann nach Moos gekommen sind, ist bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt.

::: **Brenden** (A. Waldshut), 12. März. Durch Feuer wurde das Haus des Bürgermeisters Maier völlig zerstört. Der Gebäudeschaden wird auf 23 000 Mk. geschätzt. Von der Familie stehen fünf Söhne im Feld; zwei sind schon gefallen.

Badisch-Rheinfelden, 11. März. Das Solbad des hiesigen Frauenvereins wird trotz der Kriegsverhältnisse auch in diesem Jahre den Kurbetrieb weiter aufrecht erhalten und von Mitte März ab mit den Frühjahrskuren beginnen. Nachdem anfangs das Bad nur Erwachsene aufnahm, wurde im vorigen Jahr eine besondere Kinderabteilung eingerichtet, die inzwischen stark erweitert wurde. Die Sole ist bekanntlich die stärkste ganz Europas.

✤ **Konstanz, 11. März.** Seit einigen Tagen ist der Schiffsbetrieb auf der Rheinstrecke Schaffhausen—Stein a. Rh. wieder aufgenommen worden, so daß nunmehr wieder eine direkte Schiffsverbindung von Schaffhausen nach den Unterseestationen und Konstanz besteht.

⊙ **Konstanz, 12. März.** Die Stadtverwaltung hat schon etwa 350 Kleingärten der Bevölkerung zur Verfügung gestellt und gedenkt in den nächsten Wochen diese Zahl noch zu erhöhen. Sie beschafft für die Kleingartenbesitzer auch noch guten keimfähigen Samen, den sie zum Selbstkostenpreis abgibt.

Keine Liebesgaben für feindliche Kriegsgefangene.

:-: **Karlsruhe, 12. März.** Durch eine Zeitungsmeldung ist jüngst der Fall bekannt geworden, daß ein ländlicher Arbeitgeber an einen in das Gefangenenlager zurückgekehrten, früher bei ihm beschäftigten Kriegsgefangenen ein mit reichen Lebensmitteln, Speck, Butter usw. gefülltes Paket gesandt, daß ihm aber die Lagerverwaltung das Paket billigenswerter Weise mit der nötigen Anmerkung zurückgegeben hat. Dieser Fall ist jedoch durchaus nicht vereinzelt: Zahlreiche Arbeitgeber haben sich in wohlgemeinter, aber gänzlich unüberlegter Dankbarkeit zu derartigen Spenden verleiten lassen. Sie haben dabei völlig vergessen, daß für unsere gefangenen Gegner in ausreichender Weise durch die Militärverwaltung gesorgt und allen Geboten der Menschlichkeit Rechnung getragen wird,, so wie daß andererseits zahlreiche deutsche Volksgenossen sich die größten Einschränkungen auferlegen müssen. Wer daher einen Ueberschuß an Lebensmitteln besitzt, sollte ihn den bedrängten Stammesbrüdern zuwenden und nicht den ausreichend versorgten gefangenen Gegnern.

Um derartige nicht zu billigende Handlungen für die Zukunft zu verhindern, wird nunmehr in einer Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 14. Armekorps vom 4. März jede Zuwendung von Liebesgaben an Kriegsgefangene in derselben Weise unter Strafe gestellt, wie der Abschluß von Kaufverträgen und dergleichen mit Gefangenen ohne Genehmigung der Militärbehörde. Dieselbe Verfügung wendet sich auch gegen das in letzter Zeit eingerissene verwerfliche Gebahren einzelner Personen, mit den Gefangenen in den Sammel- und Arbeitslagern offen oder heimlich in persönlichen oder brieflichen Verkehr zu treten, ihre Briefe zu befördern, oder sie in sonstiger Weise zu begünstigen. Diese Handlungsweise schädigt nicht nur die Disziplin unter den Gefangenen und begünstigt Fluchtversuche, sondern sie muß auch in dieser ernsten Zeit, in der unsere Truppen mit dem Einsatze ihres Leben im Kampfe gegen die Stammesgenossen eben dieser Gefangenen stehen, als unwürdig allgemeines Aergernis erregen.

Alle diese Versuche werden daher künftighin mit Gefängnis bedroht. Verboten sind aus denselben Gründen auch alle Versuche, Gefangene von ihrer Arbeit abzuhalten, oder ihnen bei der Verweigerung der Arbeit behilflich zu sein. Verboten ist endlich das unbefugte Betreten der Lager oder Unterkunftsräume der Gefangenen, sowie der Versuch, sich an Gefangenentransporte heranzudrängen oder durch Zurufen an die Gefangenen und auf andere Weise Kundgebungen zu veranstalten.

Die strenge Durchführung dieser Verbote wird zweifellos in dem Verhalten gegen unsere gefangene Gegner wieder einen Zustand schaffen, der dem gesunden Sinn aller vernünftig denkenden Teile der Bevölkerung entspricht.

+ Die badische Lehrerschaft im Kriege.

Die Zahl der für das Vaterland gefallenen Lehrer hat sich neuerdings auf 415, die Zahl der Lehrer, die sich das Eiserne Kreuz erworben, auf 259, und die Zahl der Ritter des Zähringer Löwenordens 2. Klasse auf 8 erhöht.

Vorsicht bei der Bergung von Freiballons.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen weist die Karlsruher Zeitung darauf hin, daß bei Landung von Freiballons hinsichtlich der Bergung größte Vorsicht geboten ist. Die Annäherung an solche Ballons, auch an kleine, unbemannte von nur 1—2 Meter Durchmesser, ist ebenso wie die Bergung mit Lebensgefahr verbunden. Besonders gefährlich ist die Annäherung mit bremenden Zigarren und mit Licht, selbst mit sogenannten verschlossenen Sturmlaternen. Es empfiehlt sich dringend, die Bergung tunlichst nur den Polizeiorganen zu überlassen.

*

Um Liebesgaben für Bulgarien bittet das Kgl. Bulgarische General-Konsulat in Berlin, Rungestraße 22/24, welches alle Förmlichkeiten und Kosten der Weiterbeförderung von Berlin nach Bulgarien auf sich nimmt. Die Namen der Spender werden in Bulgarien veröffentlicht. Auch den deutschen Truppen in Bulgarien sollen die Gaben zugute kommen. Als besonders erwünscht seien u. a. angeführt: Fischkonserven, Dauerwurst, Marme-

---

Das Kaliber.

Aus den Papieren eines Kriminalbeamten.

Novelle von Adolf Müllner.

2) (Fortsetzung.)

„Sie müssen verzeihen," sagte der Fremde nach einiger Erholung, „wenn ich nicht berichte, wie ich sollte vor dem Beamten, mit Klarheit und Ordnung. Was geschehen ist, was ich gesehen, was ich empfinde — es verwirrt sich auf meiner Zunge — ich weiß so wenig zu unterscheiden, ob ich recht spreche, als ich weiß, ob es das Rechte ist, was ich getan habe nach dem gräßlichen Unglück."

„Erlauben Sie mir, zu Ihrer Erleichterung, Ihnen den Hergang abzufragen, wie wir Untersuchungsrichter gewohnt sind! Ihr Bruder fiel durch einen Schuß?"

„Ja."

„An Ihrer Seite?"

„Er verschied in meinen Armen."

„Sie reisten beide allein? zu Fuß?"

„Ja. Mein Bruder hatte eine Zahlung in M... zu leisten. Er hoffe leichter davonzukommen, wenn er es in Person täte. Wir haben von B... aus nur vier Stunden dahin auf dem Fußwege durch den Wald. Ich begleitete ihn."

„Und hier wurden Sie angefallen? Von einem oder von mehreren?"

„Von einem, soviel ich weiß."

„Soviel Sie wissen? Es war doch noch Tag?"

„Ja. Ich sah den Räuber nur im Fliehen. Wir waren gegen hundert Schritte auseinander gekommen, ein natürliches Bedürfnis hatte mich verweilt. Ich höre einen Wortwechsel, einen Hilferuf. Ich eile, ich bekomme ihn wieder zu Gesicht. Er ringt mit einem wilden Menschen. Ein Schuß fällt — o Jesus! Jesus! mein Heiland!" — —

„Ihr Bruder war ohne Waffen?" fragte ich nach einer Pause, die ich ihm zur Erholung gönnen zu müssen glaubte.

„Ein schwacher Stockdegen, sonst nichts."

„Und Sie selbst?"

„Ein doppelläufiges Terzerol. Ach Gott, Gott, das war sein Tod!"

„Wie? Ihr Feuergewehr?"

„So fürcht' ich. Ich riß es aus dem Gürtel, als ich zu Hilfe eilte. Als der Räuber mich sah, schoß er und warf sich in das Dickicht. Heinrich sank zusammen. — Ich sprang in das Gebüsch, ich schickte dem Fliehenden eine Kugel nach, eilte zurück — — vergebliche Hoffnung! Er war tödlich getroffen, in die Brust. Noch lebte er — in meinen Armen — „Rette Dich — Dich, Ferdinand!" — — O Elend, o Jammer!"

Er warf sich an meinen Hals, und heiße Tränen entstürzten seinen Augen. Tröstende Worte wären hier nicht am Platze gewesen. Ich richtete ihn sanft von meiner Schulter auf, reichte ihm mein Tuch zum Trocknen seiner benetzten Wangen und fuhr erst nach einigen Minuten in der schmerzlichen Ausfragung fort.

„Die Mahnung des Sterbenden an Ihre eigene Rettung war, in diesem Augenblicke, so edelherzig als besonnen; die Flucht des Räubers und Ihr Schuß nach ihm stellten Sie nicht sicher vor einen Kugel aus dem Gebüsch. Sie verließen sogleich den Platz der Gefahr?"

Er verneinte stumm. Ich glaubte auf Nebendinge ablenken zu müssen, die nicht unmittelbar das Bild des Verscheidenden in ihm auffrischen möchten.

„Sie sind im Besitze Ihrer Waffe geblieben?"

Er schien sich zu besinnen und knöpfte den Ueberrock auf. Er trug unter demselben einen breiten ledernen Gürtel, der mit Terzerolhaltern versehen war. Aber beide waren leer.

„Das Gewehr," sagte er, „ich weiß bei Gott nicht genau —"

„Es ist nicht wesentlich. Sie ließen es vielleicht zurück in der Bestürzung. Aber — Sie sind doch nicht selbst verwundet?"

„Nein."

„In Ihren Armen verschied der Unglückliche, und die Blutflecke auf Ihrer Brust?" —

Er starrte darauf nieder. „Mein Blut," sagte er dumpf und langsam, „meines Bruders Blut! O du schauderhafte Farbe!" In der Tat schien ein fieberischer Schauder über ihn zu kommen bei diesem Anblick, von dem er sich doch nur mit Mühe losreißen konnte.

„Meine Brust," fuhr er wehmütig fort, „hat seine Todeswunde geküßt, wie mein Mund seine erkaltenden Lippen. Ich weiß nicht, wie lange es gedauert hat, ehe ich daran dachte, was ich tun sollte. Die Goldbörse, die Brieftasche, die Uhr nahm ich zu mir. Hier sind sie. Das nächste Kriminalgericht wollte ich noch vor Nacht erreichen. Doch in dem Dorfe vor dem Walde fiel mir ein, daß ich auch dem Landschöffen anzeigen könnte, was geschehen sei. Ich beschrieb ihm den Weg, den Platz, und erfuhr von ihm Ihren Namen und Wohnort. Er versammelte Bauern, die sich mit Heugabeln bewaffnen mußten, und versicherte mich, daß die Leiche, wenn man sie noch fände, bis auf weiteren Befehl von Ihnen an Ort und Stelle bewacht werden sollte."

Da hatte ich denn also auf einmal den erwünschten Fall, welchen die benachbarte Justiz abwarten wollte, ehe sie die Grenztruppen vom Exerzieren abmüßigen mochte. Ich befahl, meinen Wagen bereitzuhalten, die Leute mit Fackeln zu versehen und die beiden Medizinalbeamten des Bezirks einzuladen, daß sie mich entweder sofort begleiten oder mir sobald wie möglich nach Waldrainsdorf folgen möchten, um an einem Ermordeten ihr Amt zu verrichten. Mittlerweile wurde die Anzeige des Handlungsdieners Albus gesetzmäßig zu Protokoll genommen. Er wiederholte die Erzählung der Tatsachen mit ziemlicher Fassung doch nicht ohne leise Schmerzensausrufungen, die sich unwillkürlich aus seiner Brust drängten, während seine Worte niedergeschrieben wurden. Er bestimmte alle Umstände, die vor der Mordtat lagen, klar befriedigend, und nur zu einer genauen Beschreibung der Gestalt und Kleidung des Räubers schien das Gedächtnis ihm den Dienst zu versagen, was er selbst mit den Worten entschuldigte: „Gesehen — gesehen habe ich eigentlich nichts als den Heinrich; sein Zusammensinken ließ mir keinen Sinn, kein Auge, kein Bewußtsein mehr, um einen Eindruck von der Gestalt, von den Kleiderfarben des Entfliehenden aufzunehmen. Der entsetzliche Gedanke, daß er tödlich getroffen sein könnte, betäubte mich für jede andere Vorstellung."

„Vielleicht", sagte ich, „werden in Ihrer Erinnerung einige Merkmale wieder wach, wenn Sie zurückkommen an Ort und Stelle."

„Muß ich das?" fragte er mit dem Ausdruck der Scheu vor neuer Gemütserschütterung.

„Notwendig. Ihre Anerkennung des Verwandten darf nicht fehlen."

Er machte keine Einwendung dagegen. Seine sichtbare Erschöpfung veranlaßte mich, ihm vor unserer Abfahrt eine Erfrischung zu bieten. Er genoß nicht mehr davon als ein kleines Glas Rheinwein. Im Wagen war er stumm und schien bisweilen von fieberhaften Frostschauern befallen zu werden. Als wir langsam über die hohe Bogenbrücke des ...Stromes fuhren, wurde er aufmerksam, sah aus dem Schlage und sagte mehr für sich als zu mir: „Hier, hier war es."

„Sie haben über diese Brücke gehen müssen," erwiderte ich, „ist Ihnen hier etwas aufgestoßen?"

Er lehnte sich in den Wagen zurück, drückte das Taschentuch auf die Augen und antwortete dumpf: „Der Gedanke des Selbstmordes! — Ja," fuhr er fort, indem er von neuem einen scheuen Blick aus dem Wagen warf, „der Augenblick dieses schwachen Geländers erinnert mich daran! Der Fackelschein erleuchtet den Abgrund, den ewigen, an welchen die Verzweiflung mich geführt hatte."

Das Eingeständnis eines solchen Gedankens fiel mir auf. Dieser Grad von Verzweiflung schien dem Falle nicht angemessen. „War der Unglückliche," fragte ich, „der erste nahe Blutsverwandte, den Sie verloren?"

„Aber unter solchen Umständen, mein Herr?" erwiderte er in einem so schmerzvollen Tone, daß mich das Mitgefühl schweigen hieß.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

laden, wollene Strümpfe, größere Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Taschenspiegel, Taschenmesser, Lichte, Taschenlampen (elektrische) und Ersatzbatterien, einfache Spiele für Lazarette, Mundharmonikas, Tabak und Pfeifen, Zigarren, Zigaretten.

× **Tabaksamen.** Infolge der ungünstigen Witterung im letzten Spätsommer ist der Tabaksamen in manchen Orten schlecht ausgereift. Die Tabakpflanzer werden darum nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirtschaftskammer eine größere Menge Tabaksamen zur Verfügung hat, der von den badischen Tabaksaatbaustellen bei sorgfältiger Auswahl der Samenstöcke unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer und der Badischen Saatzuchtanstalt gezogen wurde. Der Verkauf erfolgt durch die Landwirtschaftskammer in Paketchen von je 25 Gramm zum Preise von 60 Pfg. im Einzelverkauf und von 50 Pfg. bei gemeinsamem Bezug durch Vereine. Ein solches Paketchen reicht für einen badischen Morgen (36 Ar) Tabakfeld aus. Es ist noch Samen von allen in Baden angebauten Sorten (Friedrichstaler, Geudertheimer, Amersforter und Goundi) vorrätig. Wegen Portoersparnis empfiehlt sich der gemeinsame Bezug durch landwirtschaftliche Vereinigungen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Elsaß-Lothringen. Der eben in München verstorbene Kolmarer Rechtsanwalt Preiß hat im politischen Leben Elsaß-Lotvhringens eine große Rolle gespielt; er mauserte sich vom „freiwilligen Regierungskommissär", als der er im Landesausschuß und im Reichstag auftrat, bis zum Präsidenten des Kolmarer Nationalistenbundes durch und hielt schließlich als solcher im Auslande feindliche Reden. Mit seinem Namen verknüpft sich die Erinnerung an die wüstesten Auftritte im Landesausschuß, wo derselbe Mann, der als Kandidat des Staatssekretärs von Köller für den Posten eines Unterstaatssekretär gegolten hatte, in der rücksichtslosesten Weise gegen die deutsche Regierung auftrat. Aus einem der sachlichsten und arbeitseifrigsten Parlamentarier war er unter dem Einfluß der nationalistischen Bewegung ein draufgängerischer Oppositioneller im Geiste Wetterles geworden. In dessen Spuren trat er in Paris und in Brüssel als Redner auf. Ursprünglich der geradere Charakter, gab er schließlich, dem verschlagenen Geiste Wetterles unterliegend, diesem an deutschfeindlicher Wirksamkeit nichts mehr nach. Wie der Dritte des vielgenannten Kolmarer Triumvirats, Blumenthal — dessen heftigster Gegner er früher gewesen —, so genoß Preiß als Protestant dank der Verbindung mit Wetterle, auch die Unterstützung des elsaß-lothringischen Zentrums. Seit 1903 hatte er dem deutschen Reichstag als Vertreter von Kolmar angehört; nach seinem Mißerfolg bei den Landtagswahlen des Jahres 1912 bewarb er sich nicht wieder. Die Wahlen zum ersten Landtag von Elsaß-Lothringen hatten im Oktober 1911 den Sozialdemokraten Hindelang im Wahlkreis Kolmar-Stadt zum Sieg über den Nationalbundkandidaten Preiß gebracht. Preiß besaß den Roten Adlerorden 4. Klasse.

:=: **Straßburg,** 12. März. Das 8. Württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126, das seit 1871 in Straßburg in Garnison liegt, begeht am 19. März die 200-jährige Gründungsfeier. Eine besondere Veranstaltung findet erst im Frieden statt.

Der Kriegsaufwand der größten badischen Städte.

♢ **Karlsruhe,** 11. März. Die neun badischen der Städteordnung angehörenden Städte — Bruchsal, Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mannheim und Pforzheim — haben seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. Januar 1916 (wie das auch schon Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim in der Ersten Kammer mitteilte) für Kriegsfürsorge und Kriegswohlfahrtspflege im ganzen 24797555 Mark aufgewendet. Durch Beiträge des Reiches und des badischen Staates wurden hiervon ersetzt 3726448 Mark, sodaß die neun Städte die hohe Summe von etwas über 21 Millionen Mark aufzuwenden haben.

In dem Betrag von 24797555 Mark steht an erster Stelle der Anteil am Aufwand des Lieferungsverbandes mit nahezu 7½ Millionen Mark, dann die Fortzahlung der Gehälter an die zum Kriegsdienst einberufenen Beamten, Angestellten und Lehrer mit 5600000 Mark, ferner die städtischen freiwilligen Zuschläge zur Familienunterstützung, einschließlich der Mietzinszuschüsse mit 4300000 Mk. und die freiwilligen Lohnzuschüsse an städt. Arbeiter zur reichsgesetzlichen Familienunterstützung mit über 3 Millionen Mark.

Damit waren die finanziellen Aufgaben der Städte aber noch nicht erschöpft. Sie haben noch ganz erhebliche Summen aufbringen müssen zur Leistung vorschüßlicher Zahlungen, die nach und nach wieder zum Ersatz kommen. Die Aufwendungen hierfür betragen in dem oben genannten Zeitraum rund 4 1/2 Millionen Mark. In dieser Summe sind enthalten 18680000 Mark für die reichsgesetzliche Familienunterstützung und nahezu 22½ Millionen Mark für Beschaffung von Lebensmitteln.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Karl August Zorn von Eutingen bei Pforzheim, Kriegsfreiwilliger Friedrich Bühler von Heidelberg, Leutnant Walter Müller, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wieblingen, Schütze Heinrich Groho von Gaimühle bei Eberbach, Hermann Wasser von Mannheim, Pionier Josef Wagner von Waldkirch, Kanonier Karl August Ott von Lahr, Gefr. Aug. Lenz von Hauingen, Gefr. d. R. Gust. Schöpflin von Eimeldingen, Hauptlehrer Karl Frank von Hogschür bei Säckingen, Gefr. Sattler August Hörenberg von Konstanz.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unterlehrer Gustav Gayring von Bretten, Schulkandidat Oskar Knühl von Oos, Zahlmeister-Stellv. Karl Koch von Lahr, Pionier Emil Weiß, Tambour Wilhelm Wiedle und Kriegsfreiw. Walter Wollensack von Freiburg, Armierungssoldat Flaschnermeister Linus Klausmann von Schonach, Einj. Gefr. Heinrich Keilbach beim 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. 109 von Karlsruhe.

Zur vierten Kriegsanleihe.

Die erste Zeichnungswoche war am 11. März abgelaufen. Da die Zeichnungsfrist bis zum 22. März, mittags 1 Uhr, dauert, so wäre es müßig, jetzt schon Vermutungen über das Gesamtergebnis anzustellen. Nicht einmal die bereits gezeichnete Summe läßt sich schätzen. Soviel kann aber gesagt werden, daß der Anfang glückverheißend war. Die lange Liste der Millionenzeichnungen läßt um so eher ein günstiges Gesamtergebnis erwarten, als viele Gesellschaften höhere Beträge anmelden konnten, wie bei der letzten Anleihe. Namentlich die Großindustrie, die für den Heeresbedarf arbeitet, verfügt über reichliche Barmittel. Aber auch sonst ist viel Geld verdient worden, und da schon im Vorjahre durch Kriegsrücklagen und stille Reserven für alle Fälle gut vorgesorgt wurde, so ist jetzt eben viel mehr Geld flüssig. Auch die Aktionäre haben meist höhere Dividenden erhalten. Selbst in den Kreisen der kleinen Sparer, die doch am meisten unter der Teuerung zu leiden haben, konnte mancher Groschen erübrigt werden. Nach den Ermittelungen, die Landesbankrat Reusch in der Sparkasse anstellt, übertreffen die Einzahlungen bei den deutschen Sparkassen im Jahre 1915 die Rückzahlungen um 2½ Milliarden Mark. Hierzu kämen noch 700 Millionen Mark Zinsen, so daß der Kapitalzuwachs der deutschen Sparkassen auf etwa 3,75 Milliarden Mark anzusetzen ist. Auch aus den Kreisen der kleinen Sparer dürfte die Beteiligung also wieder recht rege werden. Es wäre gut, wenn jeder sich rechtzeitig entschließen wollte, damit nicht zum Schluß ein kaum zu bewältigender Ansturm eintritt.

÷ **Vorbildliche Vorarbeit für die Kriegsanleihe.** Eine Dame aus unserem Leserkreis schreibt uns:

Meine Köchin ist jetzt nahezu 8 Jahre bei mir, so daß ich ihre finanziellen Ersparnisse ziemlich gut kannte. Beim Aufruf zur zweiten Kriegsanleihe habe ich ihr nun klar und deutlich auseinandergesetzt, was die Kriegsanleihe ist und bedeutet. Ich gab ihr Zeit, die Sache zu überlegen, und bereits am Mittag kam sie zu mir mit der Bitte, ihr bei der Zeichnung der Anleihe behilflich zu sein. Die Sache war deshalb etwas schwieriger, weil sie ihr Geld auf zwei Kassen angelegt hatte. Ich nahm die Sache nun selbständig in die Hand und habe meiner Köchin auf der Karlsruher Sparkasse einige tausend Mark (2000) Kriegsanleihe gezeichnet und bereits den ersten Zins bei selbiger Kasse angelegt. Bei der dritten Anleihe konnte sie bereits wieder einige hundert Mark (500) zeichnen. Der Umstand nun, daß meine Köchin die Absicht hat, sich nach Kriegsende zu verheiraten, hält sie davon ab, sich wieder mit 200 Mark zu beteiligen. Durch meine Aufklärung angeregt, hat nun meine Köchin ihre Freundin aufgefordert, sich doch auch an der vaterländischen Anleihe zu beteiligen, und siehe da, die Freundin hat ebenfalls einige tausend Mark (2500) bei der dritten Kriegsanleihe angelegt. Wenn nun jede Hausfrau, die in der glücklichen Lage ist, sich ein Mädchen halten zu können, eben solche Erfolge erzielen könnte, so wäre das meines Erachtens eine gar nicht zu verachtende Summe, die da zusammen käme. Und auch sonst hätte diese Art Sparkasse noch einen Erfolg. Ist ein Mädchen erst mal aufmerksam gemacht, wie schön es ist, seinen Lohn zusammenzuhalten, um auch einen Nutzen davon zu haben, so wird ein Mädchen ganz sicher davon abgehalten, sein verdientes Geld nur so für allerlei minderwertiges Zeug auszugeben. Meine Köchin würde sich eher den Finger abbeißen, als Geld für Unnötiges auszugeben, sie wartet lieber, was sie von mir geschenkt bekommt an Kleidung usw. Denn nur so und durch eigene Sparsamkeit gabs — immerhin für eine Köchin — eine namhafte Summe zur Kriegsanleihe. Während ich den Brief fortbesorgen wollte, kommt mein Mädchen und sagt mir, daß sie nun doch 200 Mark bei der vierten Kriegsanleihe zeichnen will. Also von zwei Mädchen 5000 Mark Kriegsanleihe!

*

Karlsruhe, 13. März. (W.T.B.) Die Firma F. Wolff und Sohn, erste Karlsruher Parfümeriefabrik, zeichnete 600000 Mark auf die vierte Kriegsanleihe.

+ **Durlach,** 12. März. Auf die neue vierte deutsche Kriegsanleihe haben gezeichnet die Lederfabrik Hermann und Ettlinger-Durlach 500000 Mk. und die Badische Maschinenfabrik Durlach (Sebold) 100000 Mk.

:: **Heidelberg,** 12. März. Die städtische Sparkasse hat zur neuen Kriegsanleihe den Betrag von dreieinhalb Millionen Mark gezeichnet.

⊼ **Pfullendorf,** 12. März. Für die vierte Kriegsanleihe zeichnete der Spitalfond 150000 Mark, die Sparkasse 100000 Mark, die Kreditkasse 50000 Mark, verschiedene Stiftungen 85000 Mark.

Lebensmittelversorgung.

Einführung der Butter- und Fleischkarten in Bayern.

München, 11. März. (Tag.) Vom 15. März ab wird in Bayern Butter nur noch auf Butterkarte, und zwar 125 Gramm pro Woche, abgegeben. Für Gastwirtschaften und Pensionen darf sie bis auf weiteres nur zur Speisebereitung verwendet werden, an fleischlosen Tagen jedoch abgegeben werden. — Der soeben zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrat ernannte Referent für Landwirtschaft im bayerischen Ministerium des Innern, Ministerialrat von Braun, hat im Fremdenverkehrsrat in München erklärt, daß die Fleischkarten gleichzeitig in Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen und voraussichtlich in sehr kurzer Zeit auch allgemein im Reich eingeführt werden. Im weiteren werde Freizügigkeit für Fleischkarten bestehen. Mit den Nachbarstaaten werde man in Rücksicht auf den Fremdenverkehr Verträge abschließen.

*

Die Kriegsküche. Der Nachrichtendienst für Ernährungsfragen schreibt: Ein Umlernen und Neulernen ist Tagesordnung in der Küche. Altbewährte Zubereitungsarten lassen sich vielfach nicht mehr durchführen, neue Kochmöglichkeiten werden erfunden von umsichtigen Hausfrauen, denen das Kochen stets eine Kunst und eine Liebhaberei war. Von Mund zu Mund gehen Rezepte, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen, neue Gewürzzusammenstellungen lassen den Mangel an Fett nicht vorwirken, vegetarische Bratgerichte ersetzen das Fleisch, der Fisch erscheint in stets neuem Gewande auf dem fleischlosen Tisch. Eine Menge solcher Neuerprobungen ist gesammelt und niedergelegt in Die neue Kriegsküche, die in Nr. 16 der Flugschriften zur Volksernährung zu beziehen ist von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 21.

Lokales.

Karlsruhe, 13. März 1916.

Vizeadmiral z. D. Kirchhoff. Für die Möglichkeit, Deutschlands wachsende Bevölkerung, besonders die Millionen Industriearbeiter, auch künftig zu ernähren und unsere Weltstellung weiter auszubauen, ist keine der großen Kriegs- und Friedensfragen so wichtig, wie die Erhaltung unserer industriellen Ausfuhr über alle Meere. Selbst das Zukunftsideal eines wirtschaftlich geeinten Mitteleuropas tritt, für die nächsten Jahrzehnte wenigstens, gegenüber der Freiheit der Meere weit zurück. Dieser Umstand verleiht dem am nächsten Donnerstag stattfindenden Vortrag des Admirals Kirchhoff seine ganz besondere Bedeutung für die Aufklärung unserer Bürgerschaft über die großen Seefragen. Eine solche kann aber wohl von niemand zuverlässiger erteilt werden als von Admiral Kirchhoff. Das mögen folgende Angaben über ihn erweisen. Exzellenz Kirchhoff gehörte aktiv der Marine an von 1867 bis 1902. Zweimal umkreiste er den Erdball und führte zahlreiche andere Reisen in die verschiedensten Gebiete aus. — Er war 3 Jahre lang Kommandant eines Panzerschiffes, 1½ Jahre einer Korvette. Im chinesischen Boxerkrieg hatte er die Stelle des 2. Admirals des Kreuzergeschwaders inne. An Land war er 7 Jahre lang im Torpedowesen tätig, dann Inspektor der Marineartillerie, Direktor der Marineschule, Lehrer an der Marineakademie, welches letztere Amt er nach seiner Verabschiedung noch 4 Jahre bekleidete. Gleichzeitig widmete er sich der Schriftstellerei, verfaßte 3 Bände des sechsbändigen Hauptwerkes über Seekriegsgeschichte, gab selbst das zweibändige Werk „Seemacht in der Ostsee" heraus und andere kleinere kriegsgeschichtliche und biographische Schriften. Sehr bekannt geworden ist er als ständiger Berichterstatter der Täglichen Rundschau und als Mitarbeiter an einer Reihe von Zeitschriften, von denen er die Zeitschrift Deutschland zur See selbst herausgibt. Wir haben es also in Admiral Kirchhoff mit einem der erfahrungsreichsten und zugleich wissenschaftlich gebildetsten deutschen Marineoffizier zu tun. Sein Vortrag wird die kürzlich am gleichen Tage gehaltenen Vorträge der Geheimen Räte Oncken und von Liszt weiterführen und krönen und uns davon überzeugen, wie unabweislich notwendig es für uns ist, die Waffen erst niederzulegen, nachdem wir auch England, das uns wirtschaftlich in alle Zukunft hinein unschädlich machen will, auf die Knie gebeugt haben. — Um diese Auffassung in die weitesten Kreise unserer Bürgerschaft hineinzutragen, ist der Besuch des Kirchhoffschen Vortrags, mit Ausnahme einer verhältnismäßig kleinen Zahl vorbehaltener Plätze, jedermann unentgeltlich freigegeben.

B. **Ein alter Bataillonskommandeur der Leibgrenadiere †.** Generalmajor Friedrich von Amelunxen, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, ist in Göttingen nach schwerer Erkrankung im Felde verstorben. Er wurde am 13. September 1882 Offizier im Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40 in Köln, in dem er Bataillons- und Regimentsadjutant war. Nachdem er auf seiner weiteren militärischen Laufbahn am 27. Januar 1904 zum Major befördert war, wurde er im Jahre 1907 als Bataillonskommandeur in das 1. Badische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe versetzt, wo er am 20. März 1911 zum Oberstleutnant befördert wurde. Am 20. Februar 1912 zum Stabe des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66 in Magdeburg versetzt, wurde er am 1. Oktober 1913 zum Obersten befördert und zum Kommandeur des Infanterie-Regiments von Wanstein (Schleswigsches) Nr. 84 in Schleswig ernannt.

Großh. Hoftheater. Nach zweijähriger Pause wird morgen Dienstag, den 14. März, Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen" mit verschiedenen Neubesetzungen wieder aufgeführt.

(·) **Wie kann die Allgemeinheit zur Verbilligung und Ersparung der Nahrungsmittel beitragen?** Diese zeitgemäße Frage fand gestern abend im Eintrachtssaal, der eine sehr gute Besetzung aufwies, eine eingehende Behandlung durch mehrere Redner. Nach einer kurzen Einleitungs- und Begrüßungsansprache des Herrn Kaplans Baumeister erörterte Herr Professor Niebergall-Heidelberg in klar verständlicher, packender Weise unsere Pflichten gegen die Allgemeinheit und der Allgemeinheit für jeden einzelnen auf dem Standpunkt der Nüchternheitsbewegung. Der Krieg ist ein entsetzlicher Zerstörer; aber er wirkt auch aufbauend. Nach dem Krieg muß jeder ernste Mensch den Eindruck haben: dieser Krieg hat meinen Gesichtskreis erweitert und mich aus dem Ich herausgerissen und dem Ganzen gegenübergestellt, mein Gewissen, mein Verantwortlichkeitsgefühl für das Ganze mächtig geweckt. Mein Frohgefühl und meine Arbeitsfähigkeit ist gewachsen, seitdem ich jedem Tropfen Alkohol entsage. Wir können der Gesamtheit mehr leisten, wenn wir verzichten; es leistet weit mehr, wer weniger genießt. Das ist der gewaltige Gedanke, den die katholische Kirche in die Askese hineingebracht hat, d. h. in den Zwang, zu verzichten, sich auch erlaubte Dinge zu versagen, auf die man ein Recht zu haben meint. Darin liegt Kraft. Der Apostel sagt: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark." Das versteht der gewöhnliche Mensch nicht. Der meint: Wenn ich möglichst viel zu mir nehme, dann bin ich stark. Fett ist aber keine Kraft. Genuß macht nicht stark. Genießen macht gemein und schwach. Das ist der gewaltige Gedanke der Askese in der katholischen Kirche, mit dem sie sich jeder Fastenzeit an ihre Leute wendet. Vor diesem Gedanken habe ich gewaltigen Respekt. Nun kommt in dieser Fastenzeit ein Fastenbußprediger, wie er noch nie durch die Welt gegangen ist, mit Stahlhelm und Panzerschienen und ruft in die deutsche Welt hinein: Carne vale! Askese! Versagt euch! Entsaget! Verzichtet, ihr Deutschen! es geht nicht anders. Wenn ihr nicht verzichten wollt, um eurer Seelen willen, so verzichtet um eures Volkes, eurer Nation willen! Zwei Sätze liegen mir auf dem Gewissen; der eine heißt: Jeder einzelne ist verantwortlich für das Ganze. Die Lebensanschauung aller anständigen Menschen hieß vor dem Krieg: Ich habe mein Recht, meine Freiheit und gehe bis dahin, wo mir die Gesamtheit Widerstand leistet. Der Krieg hat uns näher zusammengepreßt und den Zwischenraum zwischen den einzelnen Menschen beseitigt. Jeder ist für das ganze verantwortlich, selbst wenn er unter dieser Verantwortlichkeit nur leidet und keinen Gewinn davon hätte. Der andere Satz heißt: Das Ganze ist für jeden einzelnen verantwortlich; verantwortlich ist das Volk, die Nation, und der Staat. Was unsere armen Leute jetzt leiden, ist unendlich groß, und es wäre bewundernswert, wenn immer Opfersinn dahinterstände. Wir sind verantwortlich für diese Leute als Nation und Staat. Das Hamstern unter dem Grundsatz: wir können machen, was wir wollen, ist eine Sünde gegen die Verantwortlichkeit. Ein alttestamentliches Wort heißt: „Ein jeglicher sehe auf seinen Weg!" In der neu-sozialen Zeit gilt ein anderes biblisches Wort: „So ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit!" Herr Berufsfürsorger Stahl-Mannheim zog aus diesen Worten die Konsequenz im Sinne der Nüchternheitsbewegung. Der Kaiser sagte: Das Volk wird den Krieg gewinnen, welches die besten Nerven hat. Die besten Nerven hat aber jenes Volk, das am wenigsten Alkohol genießt. Kinder, Greise und Frauen sammeln heute Brotmarken. Dürfen wir die Verantwortung dafür allein den Engländern aufhalsen oder sind wir ein klein wenig mitschuldig? Ich will nur darauf hinweisen, daß viele Nahrungsmittel verschwendet werden, indem man sie zu Bier und Branntwein verarbeitet, während wir ihrer zur Ernährung des Volkes bedürfen. Warum lassen die Regierungen das zu? Weil das Volk noch nicht hinter ihnen steht. Deshalb müssen wir aufklären und das Verantwortlichkeitsgefühl wecken. Die Wirte verlangen Abschaffung des Flaschenbierhandels. Mit Recht; aber im Frieden wäre es leichter als jetzt. Eine Händlerin sagte mir: Das Flaschenbier ist heute der einzige Artikel, bei dem wir nichts zusetzen. Herr Redakteur Kropp spann die Gedanken der beiden Vorredner noch weiter aus und zeigte in natura, was man gutes mit den Gerstenmengen schaffen könnte, die zu Bier verarbeitet werden. Die Bauern mahlen sonst Gerste unters Mehl, jetzt verkaufen sie die Gerste, weil der Brauer soviel zahlt. Würde die Biergerste verteilt, so könnte jeder Deutsche im Tag 40 Gramm Brot mehr erhalten. Würden Kartoffeln und Gerste, die in Alkohol umgesetzt werden, den Schweinen gefüttert, so wäre die Fleisch- und Fettnot beseitigt. Würden die Hühner mit der Gerste gefüttert, die allein in Baden zum Bier verwendet wird, so könnten soviele Hühner gehalten werden, daß es auf jeden Badener 60 Eier treffen würde. Wer täglich einen Liter Bier trinkt, entzieht wöchentlich seinen Volksgenossen 3½ Pfund Brot. Die Braugerste in Deutschland würde einen Zug füllen, der sechsmal so lange wäre, wie die Strecke Heidelberg—Basel, die zu Schnaps verbrannten Kartoffeln einen achtmal so langen Zug. Redner empfiehlt eindringlich, durch freiwilligen Verzicht auf das Bier während des Krieges, diese Mengen zum größeren Teil der Volksernährung freizustellen und diese dadurch billiger zu gestalten. Herr Kaplan Baumeister hält es für angezeigt, daß auch der Biergenuß durch die Brotkarte erfaßt werde, da durch das Bier der Allgemeinheit Brot entzogen werde, das flüssige „Brot", das aber zur Ernährung nichts beitrage, dürfe nicht besser gestellt werden als das unentbehrliche wirkliche Nährbrot. Die Redner fanden lebhaften Beifall und durch Erheben der Hände wurde ihrem Appell zur freiwilligen Abstinenz von vielen zugestimmt.

♢ **Kriegskost.** (Kriegsreisspeise.) Die Zuteilung eines Reisanteiles bringt für alle Kreise den Anlaß, den weniger verwendeten Reis ernährungstechnisch zweckmäßigst zu verwenden. Zu diesem Zweck ist das folgende Reisgericht, welches manche Veränderungen zuläßt, zu empfehlen. Der Boden eines ziemlich hohen Topfes wird zunächst etwa 2—3 Zentimeter hoch mit geschnittenem Grüngemüse (Wirsing, Kohl, Gelbrüben usw.) bedeckt und gewürzt und soviel Wasser zugesetzt, daß es über dem letzteren steht. Dann wird der vorher gewaschene und gefeuchtete Reis mit etwas Kümmel, Zwiebel untermischt, zu etwa zwei Drittel Füllung in den Topf gebracht und das Ganze bei mildem Feuer langsam weich gedünstet. Angerichtet wird durch Umkehren des Topfes in eine Schüssel, so daß das Gemüse sich über den Reis ergießt. Das Ganze wird noch reichlich mit feingeriebenem Limburger Käse überstreut oder dieser auch in Schichten unter den Reis gebracht. (K.)

:: **Anläßlich einer Schlägerei** zwischen 2 Zivilpersonen und 3 Soldaten entstand gestern abend 6.45 Uhr vor einer Wirtschaft in der Kronenstraße eine Ansammlung von etwa 200 Personen.

:: **Verhaftet** wurden: ein Taglöhner aus Niefern wegen Körperverletzung, ein Hausbursche von hier wegen Unterschlagung von 61 Mark, welche er für seinen Arbeitgeber bei der Post einbezahlen sollte, ein Taglöhner aus Gaggenau, welcher am Samstag vormittag auf dem Wochenmarkt am Marktplatze hier einer Köchin den Geldbeutel aus der Rocktasche entwendete, ein Kutscher aus Ottoschwandt wegen Diebstahl, ein von der Staatsanwaltschaft Metz zur Straferstehung ausgeschriebenes Dienstmädchen aus Harzweiler, sowie ein Dienstmädchen aus Dill-Weißenstein, welches vom Amtsanwalt in Pforzheim wegen Unterschlagung verfolgt wird.

Hochschulen.

:=: **Karlsruhe,** 12. März. Die Technische Hochschule hier widmet dem bei einem Sturmangriff vor V. gefallenen Leutnant d. L. Professor der Mathematik Dr. Wolfgang Vogt, der seine Lehrtätigkeit in Karlsruhe begann und kurz vor Beginn des Krieges einem Ruf an die Heidelberger Universität folgte, einen Nachruf, in dem es heißt: „Mit herzlichem Bedauern, aber auch in der Erwartung einer glänzenden Zukunft sah der Lehrkörper der Fridericiana den als Mensch wie als Gelehrten gleich geschätzten aus seiner Mitte scheiden (um in Heidelberg seine Lehrtätigkeit aufzunehmen). Nach kurzen glücklichen Jahren hat ihn nun ein unerforschliches Schicksal aus seiner vielversprechenden Laufbahn und aus dem Kreise eines glücklichen Familienlebens mit jäher Hand herausgerissen. Ehre dem Andenken des Tapferen!"

Heidelberg, 12. März. Zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten hat die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Unterstützungen im Gesamtbetrage von 3300 Mk. bewilligt.

Kirchliche Nachrichten.

Lebensbilder aus dem Seelsorgeklerus betr. schreibt eine bekannte Feder im Bruchsaler Boten u. a.: „Greif hinein ins volle Menschenleben, wo du es packst, da ist es interessant." So denkt mit dem Dichter schon seit längerer Zeit der Herr Pfarrer von Langenbrücken und schreibt seine Biographien; er versteht sich aber auch vortrefflich auf diesen Zweig der Schriftstellerei. Es ist dieses Gebiet gar nicht so einfach, wie manche meinen könnten, da kann man nicht in seinem Studierzimmer aus sich heraus, aus seinem eigenen Geiste und an der Hand von fertigen Büchern etwas schaffen, sondern da heißt es, von überall her Einzelheiten sammeln, und die oft nur schwer zugänglichen oder spärlich fließenden Quellen aufsuchen, um nur die notwendige Grundlage zu schaffen, dazu bedarf es großen Fleißes und großer Geduld. Ueber beides verfügt Dor nun glücklicherweise reichlich und verbindet damit ein gutes Maß von feiner psychologischer Auffassungsgabe und richtiger Urteilskraft. Die Diktion ist schön, populär und lebendig, darum liest sich alles so glatt und angenehm. Dors Lebensbilder sind auch eine Art Novellen, aber haben den Vorzug, daß sie nicht Gebilde der Phantasie sind, sondern Wirklichkeit, Leben aus dem Leben, Photographie von wirklichen Menschen und daß sie nicht nur unterhalten, sondern auch belehren und erbauen. Das neueste Werk des Langenbrücker Pfarrers zeichnet die Gestalten von acht Geistlichen der Erzdiözese in ihrem persönlichen Denken und Fühlen, wie in ihrem amtlichen Handeln; es ist auch ein geborenen Bruchsaler darunter, der Herr Pfarrer Lorenz, der noch in den neunziger Jahren seine Heimat und seine hiesigen Verwandten (Familie Wurstler Ehret) gerne aufsuchte.... Diese neueste Schrift Dors wird sicherlich einen großen Leserkreis im Lande finden und verdient es auch wegen des reichen Inhalts, wie der schönen Darstellung; es ist eine anziehende und nach verschiedener Richtung hin eine nützliche Lektüre, um so mehr, da die Eindrücke so manchfaltig sind, weil jedes der acht Lebensbilder einen besonderen Charakter zeigt, eine eigene Färbung hat, und jeweils eine andere Art von priesterlicher Tätigkeit und Individualität zur Darstellung kommt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Keine Ausweispapiere ins Ausland senden.

Berlin, 11. März. (W.T.B.) Es ist wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen worden, Deutschen Ausweispapiere, Militärpässe, Reisepässe, Heimatscheine, Geburtszeugnisse und dergleichen ins Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß deutsche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden, oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen, und daß sie dann zur Ausstattung von Spionen benützt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenzen überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.

Gerichtssaal.

+ **Mosbach**, 12. März. Eine jugendliche Diebin stand in der Person der 15jährigen A. Maria Sch. von Osterburken vor der Strafkammer. Sie hatte in zwei katholischen Kirchen in Seckach und in Rosenberg Opferstöcke erbrochen und den Inhalt sich angeeignet. Die Strafe lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Letzte Nachrichten

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. März. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart, 13. März 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und am Dnjestr wurden russische Vorstöße abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Isonzofront aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff bei Selz abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 13. März. (W.T.B.) Wie verlautet, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Berlin, 13. März. Einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Haag zufolge hat die australische Regierung beschlossen, allen deutsch geborenen Einwohnern von Australien das Wahlrecht zu entziehen.

London, 13. März. (W.T.B.) Lord Curzon hat sich wegen eines Armbruches einer Operation unterziehen müssen.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 13. März. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich von der Aisne war der Artilleriekampf in der Gegend des Waldes von Buttes südlich von Ville-aux-Bois sehr lebhaft. Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich heftige Beschießung in der Gegend von Bethincourt. Auf dem rechten Ufer wurde ein schwächerer deutscher Angriff mit Handgranaten im Wald von Carré (Haute Poivre) leicht abgeschlagen. Das Artilleriefeuer blieb heftig östlich vom Fort Douaumont und in der Gegend des Forts Vaux, wo der Gegner seit vorgestern keinen neuen Versuch zur Ersteigung des Plateaus, das das Fort Vaux überragt, unternommen hat. In der Woëvre erbeuteten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages nach Artillerievorbereitung im Laufe eines Angriffs einen kleinen Graben bei der Straße nach Etain nördlich von Eix. In Lothringen einige Patrouillenkämpfe östlich von Arracourt. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Paris, 13. März. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Südlich von der Somme richteten wir Zerstörungsfeuer gegen die feindlichen Schanzwerke gegenüber von Mancours. Zwischen Oise und Aisne beschossen wir die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Rouvron. In den Argonnen zerstörte ein konzentrisches Feuer gegen das Gehöft von Cheppy mehrere feindliche Beobachtungsposten. In der Gegend nördlich von Verdun fand im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit statt. An den beiden Maasufern war die gegenseitige Beschießung heftig. Unsere Artillerie feuerte auf feindliche Ansammlungen in der Schlucht an der Nordseite des Pfefferhügels und auf deutsche Batterien in der Gegend westlich von Louvemont. Bei Ban de Sapt zerstörten wir feindliche Schützengräben in der Gegend von Senones. Heute morgen schoß Unterleutnant Guyemer ein deutsches Flugzeug ab, das in der Nähe von Thiescourt brennend in unsere Linien fiel. Dies ist das achte Flugzeug, das dieser Führer abgeschossen hat. Sechs davon sind in unsere Linien, zwei in die feindlichen Linien gefallen. Ein anderer unserer Flieger schoß gleichfalls ein feindliches Flugzeug ab, das bei Dembasle in den Argonnen in unsere Linien fiel. Am selben Tage lieferten verschiedene Gruppen unserer Kampfflugzeuge 18 Luftkämpfe in der Gegend von Etain und schlugen den Feind in die Flucht.

Belgischer Bericht: Artilleriekämpfe von großer Heftigkeit an der ganzen Front der belgischen Armee. Kämpfe mit Handgranaten beim Fährmannshaus.

Erhöhte Lohnforderung der englischen Bergarbeiter.

London, 13. März. (W.T.B.) Die Bergarbeiter in Nordwales und Mittelengland forderten eine Lohnerhöhung von 5 Prozent. Das Einigungsamt hat die Entscheidung vertagt. Die Regierung hat es abgelehnt, den gelernten Arbeitern im Clydegebiet den Lohn zu erhöhen. Der ausführende Ausschuß der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu unterziehen, da er die Ablehnung angesichts der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40 Prozent beträgt, für ungerechtfertigt hält.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Amsterdam, 13. März. (W.T.B.) Einem hiesigen Blatt zufolge meldet der Washingtoner Times-Korrespondent, daß die 5000 Mann, die zur Verfolgung Villas die mexikanische Grenze überschritten, wahrscheinlich rechtzeitig Verstärkungen erhalten würden. Man glaubt, daß die Truppen nicht zurückgerufen werden sollen, bis das ganze Land zur Ruhe gebracht worden ist.

Erdstoß.

Bern, 13. März. (W.T.B.) Mailänder Blätter melden: Gestern wurde in den Gegenden von Venedig, Florenz, Ancona und Treviso ein 25 Sekunden dauernder leichter Erdstoß verspürt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 11. März: Albert Lang von Pforzheim, Heizer hier, mit Maria Bechler von Schemmerberg.

Eheschließungen. 11. März: Friedr. Siehl von Freistett, Chauffeur hier, mit Elsa Metz von hier; Friedrich Roos von Menzingen, Schneider hier, mit Theresia Deck von Mörsch; Karl Köhler von hier, Schlosser hier, mit Kunigunda Werner von Würzburg; Hermann Weber von Weingarten, Justizaktuar in Mannheim, mit Johanna Haas von hier; Ernst Schleifer von hier, mit Karolina Hohmann von hier.

Todesfälle. 9. März: Karl. Köck, Witwe des Postoberkondukteurs Mich. Köck, alt 69 Jahre; Maria Fischer, Dienstmädchen, ledig, alt 18 Jahre. — 10. März: Anton Vogel, Kanzleidiener, Ehemann, alt 45 Jahre; Theodorus Vetter, Kanzleidiener, Ehemann, alt 64 Jahre.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Lahr: Frau Luise Brauer, 79 J. * Offenburg: Anna Huber, Witwe, geb. Deiß, 74 J.; J. M. Schoch, Kaufmann. * Berghaupten: Frz. Xaver Göppert, 67 J. * Konstanz: Frau Theresia Treuz, Witwe, geb. Gilschier, 75½ J.; Frau Maria Lederle geb. Engelmann, 70 J. * Hauenebenstein: Hermann Hertweck, Gipsermeister, 47½ J. * Haßmersheim: Heinrich Raudenbusch, Kaufmann, 66 J. * Kappelrodeck: Theodor Kohler, Kaufmann, 42 J. * Vinningen: Wilhelm Rösch, 71 J.

Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe

Bücher für Erstkommunikanten.

Morgen- und Abendgebete am Kommuniontage, besonders für Erstkommunikanten. 16 S. 1 St. 10 ₰, 100 St. ℳ 8.—.

Beichtspiegel zur Generalbeicht f. Erstkommunikanten. 100 St. ℳ 10.—.

Briefe an die lieben Erstkommunikanten. Ein Vorbereitungsbüchlein von Kaplan Fischer, Priester der Erzdiözese Freiburg. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 8°. 76 S. Geheftet 25 ₰. (50 Expl. ℳ 10.—, 100 Expl. ℳ 18.— je Franko-Zusendung). Gebunden in sehr hübschem Leinwandbändchen 60 ₰. Bereits 8000 Expl. verkauft.

Meine Vorsätze für ein christliches Leben. 4 Seiten mit farbigem Bilde des hl. Erzengels Michael. 1 St. 6 ₰, ab 100 St. à 5,5 ₰, ab 500 St. à 5 ₰, ab 1000 St. à 4.5 ₰. Beim Austritt aus der Schule oder Entlassung aus der Christenlehre sehr als Geschenk geeignet.

Die hochw. Herren Katecheten seien auf diese Erscheinungen für Erstkommunikanten hiermit aufmerksam gemacht.

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 13. März. (W.T.B.) Börsenstimmungsbild. Die Börse eröffnete in recht fester Stimmung bei ziemlich lebhaften Umsätzen. Besonders Blechwerke, wie Berger, erzielten Kursbesserungen. Auch Phönix stellten sich höher. Im weiteren Verlauf machte sich bei abnehmendem Geschäft eine leichte Abschwächung bemerkbar, die anscheinend vom Schiffahrtsmarkte ausging. Anleihen, besonders deutsche, bewahrten ihre feste Haltung.

-!- **Pforzheim**, 12. März. Am Freitag hielt die Pforzheimer Gewerbebank unter dem Vorsitze des Reichstagsabgeordneten Wittum ihre Hauptversammlung ab. Obgleich der Umsatz um etwa 25 Millionen Mk. gegen das Vorjahr zurückblieb, war das Reinergebnis mit 117 736 Mk. gegen 124 501 Mk. im Vorjahr nur um weniges geringer, sodaß wiederum 6 Prozent Dividende verteilt werden können. Zur Verfügung des Aufsichtsrats wurden diesmal 2000 Mk. statt seitheriger 1000 Mk. gestellt, um das Rote Kreuz, die Pforzheimer Kriegsgefangenen, das Mädchenheim usw. bedenken zu können.

Durbach, 12. März. Bei der Weinversteigerung der Freiherrl. v. Reveuschen Gutsverwaltung gelangten zum Verkaufe 22 000 Liter, zumeist Edelweine, aus den v. Reveuschen Weinbergen von Ortenberg und Durbach. Für die geringste Sorte wurde für das Hektoliter 98 Mk. bezahlt. Im einzelnen stellte sich der Preis für das Hekto wie folgt: Weißherbst 118—127 Mk., Klevner 150 Mk., Klingelberger 157 Mk., Ruländer 160 Mk., Roter 170 Mk. Die Käufer waren aus Baden und Württemberg.

+ **Postverkehr mit dem Generalgouvernement Lublin.** Nach und von dem österreichischen Verwaltungsgebiet in Russisch-Polen — dem Generalgouvernement Lublin — sind fortan gewöhnliche (nicht eingeschriebene) Briefsendungen unter denselben Bedingungen wie nach und von dem Generalgouvernement Warschau zulässig. Postanweisungen sind noch nicht zugelassen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

März	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	
12. März. 9²⁶ U.	—	8,2	6,8	83	—	bedeckt
13. März. 7²⁶ U.	—	4,1	5,9	97	—	bedeckt
13. März. 2²⁶ U.	—	9,7	7,2	80	—	bedeckt

Höchste Temperatur am 12. März 14,3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3,1.
Niederschlagsmenge des 13. März. 7²⁶ Uhr früh 0,0 mm.

Voraussichtliche Witterung am 14. März: Meist trüb, Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins am 13. März früh:
Schusterinsel 110, gefallen 15. Kehl 225, gefallen 1. Maxau 381, gestiegen 3. Mannheim 325, gestiegen 12.

„Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande."

Zur gefl. Beachtung!

Die verehrl. Bezieher in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Beiertheim, welche auf den Vierteljahrswechsel umziehen, bitten wir dringend um Angabe der neuen Wohnung auf untenstehendem Zettel

Wohnungsveränderung.

Vor- und Zuname: .....
Bisherige Wohnung: .....
Jetzige Wohnung: ..... Straße
Nr. ..... Stock Hinterhaus. Vorderhaus.
Tag des Umzugs: .....

Unsere Trägerinnen in obengenannten Orten sind verpflichtet, jede Veränderung durch Umzug, wie auch Neubestellungen jederzeit entgegenzunehmen.

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen (Handwerk, Handelsgewerbe u. s. w.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für Ostern 1916 entgegen 116
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100. Fernsprecher Nr. 629 und 919.

Vorzügliche frische
Schellfische

	Extragross	gros	mittel	Bratschellfische
Pfund	85 ₰	75 ₰	60 ₰	50 ₰

Grosse Lachsheringe geräuchert Stück 38 ₰
Extra grosse Fettbücklinge Stück 28 ₰
Makrelenbücklinge . . . . . Stück 28 ₰
Dr. Otts Kunsthonig . . . . . Pfund 48 ₰

839
Hermann Tietz

Sehr beachtenswerte Neuerscheinung!

Soeben ist bei uns erschienen:
Lebensbilder aus dem Seelsorgeklerus.
Bearbeitet von Franz Dor.
Gr. 8°. IV und 165 Seiten. Preis kart. ℳ 1.20.
Mit 8 Abbildungen.

Inhalt:
Franz Xaver Höll, ein Mann der Tat;
Geistlicher Rat Wilhelm Weiß, ein Mann der Caritas;
Thomas Geiselhart, der Waisenvater von Hohenzollern;
Dekan Peter Schäfer, zarte Gerechtigkeit;
Georg Lorenz, ein Priester nach dem Herzen Gottes;
Hermann Finneisen, ein Soldatenfreund;
Konrad Häring, ein Freund der Presse;
Hermann Bär, ein Jünger des eucharistischen Heilandes.

Kein Beruf ist in den letzten 40 Jahren in Wort und Schrift soviel verlästert worden als der geistliche Stand. Darum wird es wohl in den Kreisen des katholischen Volkes mit Freuden begrüßt werden, daß auch einmal in einem Buche die vielen Verdienste des Klerus auf den verschiedenen Gebieten geschildert werden. Das Buch aus der Feder von Franz Dor, dem bekannten Biographen, schildert an der Hand von Lebensbildern aus dem Klerus die vielseitige Tätigkeit von einer Reihe von Geistlichen. Diese Biographien von F. X. Höll, Geistl. Rat Weiß, Thomas Geiselhart, Peter Schäfer, Georg Lorenz, Finneisen, Häring und Hermann Bär werden sicherlich bei den Geistlichen unserer Erzdiözese und in benachbarten Diözesen dankbare Aufnahme finden. Das Buch kostet kartoniert mit Bildern **nur 1.20 Mk.**, da es in weite Kreise verbreitet werden soll. Gewiß werden auch die H. H. Geistlichen ihre Mitwirkung zur weitesten Verbreitung des Buches unter dem Volke nicht versagen, damit auch dieses erfährt, welche Arbeit, Mühen und Sorgen das Leben eines Priesters mit sich bringt und in sich birgt. Insbesondere die Katholiken derjenigen Orte der Tätigkeit und Wirksamkeit, die in dem Buche genannt sind, werden mit Interesse Kenntnis von dem Inhalt nehmen.

Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe i. B.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verkündigungstafel

Nutz- und Brennholz-Versteigerung
der Gemeinde **Durmersheim** am Mittwoch, den 15. ds. Mts., mit Zusammenkunft jeweils vormittags 10 Uhr an der Federbachbrücke; am Donnerstag, den 16. ds. Mts., zu gleicher Zeit.

Holz-Versteigerung
des Forstamts **Rotenfels** am Samstag, den 18. März 1916, früh ¾11 Uhr im „Ochsen" in Rotenfels Forstwart Schottmüller-Rotenfels zeigt das Holz.

Unsere Leser in Stadt und Land bitten wir bei Bedarf in
Drucksachen
aller Art unsere Buchdruckerei gefl. berücksichtigen zu wollen. Wir sind infolge unserer Einrichtungen in der Lage, alle Druckarbeiten prompt und preiswert liefern zu können.
Geschmackvolle u. saubere
Ausführung
ist unser oberster Grundsatz bei Anfertigung der Druckarbeiten.
Buchdruckerei des Bad. Beobachters Karlsruhe.

Danksagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters
Landgerichtsdieners
Theodor Vetter
sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. 897
Karlsruhe, den 13. März 1916.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neue Dachrinnen und Fallrohre
solange der Vorrat reicht, zu verkaufen.
Reparaturen aller Art bei pünktlicher Ausführung prompt und billigst.
Kostenanschläge für Hausentwässerung kostenlos.
Friedrich Amolsch, Karlsruhe
Baublechnerei — Installationsgeschäft 710
Vorholzstraße 24. Telephon 2481.

Meine **Zigaretten-Fabrik** und **Detail-Geschäft**
befindet sich jetzt

Waldstrasse,
gegenüber dem Residenz-Theater.
844
E. Petrakis
früher Kaiserstr. 140, gegenüber Kaffee Odeon.